



18. Dezember 2008

Masterplan Fachhochschulen 2004 - 2007

Bericht der Arbeitsgruppe über die Umsetzung der Massnahmen

I.	Management Summary	2
II.	Einleitung	4
III.	Allgemeine Feststellungen	5
IV.	Gesamtübersicht Masterplan 2004 - 2007	7
	1. Entwicklung der Studierenden.....	7
	2. Betriebskosten.....	9
	3. Investitionen.....	9
	4. Gesamtkosten.....	10
	5. Anteil der Kantone.....	11
	6. Anteil des Bundes.....	12
V.	Umsetzung der einzelnen Massnahmen	12
	Massnahme 1: Steuerung durch von Bund und Kantone einvernehmlich festgelegte Finanzierungskriterien.....	12
	Massnahme 2: Prioritätensetzung in der öffentlichen Finanzierung zugunsten von Ausbildung und Forschung.....	12
	Massnahme 3: Effizienzsteigerung in der Lehre durch Vorgabe eines Standardkostensatzes .	13
	Massnahme 4: Definition und Operationalisierung von Konzentrationszielen für die langfristige Steuerung der Angebotsentwicklung und des Infrastrukturausbaus.....	15
	Massnahme 5: Weiterer Ausbau der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung	16
	Massnahme 6: Verzicht auf öffentliche Finanzierung des Weiterbildungsangebots	18
	Massnahme 7: Verzicht auf öffentliche Finanzierung von Dienstleistungen	19
	Massnahme 8: Moderate Erhöhung der Studiengebühren.....	20
	Massnahme 9: Kriterien für neue Infrastrukturprojekte.....	20
	Massnahme 10: Einrichtung einer Restrukturierungsreserve.....	21
	Massnahme 11: Gewinnung von zusätzlichen Steuerungsinformationen über das Fachhochschulsystem.....	23
	Anhang 1: Studierende	24
	Anhang 2: Übersicht Kosten pro Fachbereich	25

I. Management Summary

Der Masterplan ist ein Führungsinstrument von Bund, Kantonen und Fachhochschulen für die Planung des Gesamtsystems Fachhochschulen Schweiz. EDK und EVD haben den Masterplan Fachhochschulen erstmals im Jahre 2003 in enger Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen erarbeitet, um aufgrund einer gemeinsamen Prioritätensetzung nachträglich Ziele und Finanzmittel für die Planungsperiode 2004 – 2007 in Einklang zu bringen. Das Ergebnis war ein Effizienzsteigerungsprogramm mit 11 Massnahmen.

Die Massnahmen des Masterplans 2004 – 2007 haben „gegriffen“. Bund und Kantone haben den Schwerpunkt der öffentlichen Finanzierung auf die Lehre (Diplomstudium) und die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung gelegt. Die Festlegung von Standardkostensätzen hat für Planungssicherheit gesorgt und die notwendigen Anreize für die Effizienzsteigerung des Systems geschaffen. Das Ziel, im Bereich Technik, Wirtschaft und Design (TWD-Bereich) die Durchschnittskosten pro Studierenden bis zum Jahr 2007 um 15% zu senken, wurde erreicht, und im Bereich Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK-Bereich) konnten die Kosten pro Studierenden wie geplant stabil gehalten werden. Mit einem Anteil von 20,5% Forschungskosten an den Gesamtkosten im Jahr 2007 wurde der im Masterplan geplante Anteil von 17% für den TWD-Bereich übertroffen. Die gleiche Tendenz kann auch im GSK-Bereich festgestellt werden. Das angestrebte Ziel, den Anteil der Forschungskosten auf mindestens 10% auszubauen, wurde mit einem Anteil von 11,1% im Jahr 2007 ebenfalls erreicht.

Die Subventionierung der Weiterbildung durch den Bund ist im Jahr 2006 letztmals erfolgt. Die öffentliche Subventionierung von Dienstleistungen hat sich ab 2004 stark reduziert. Dienstleistungen werden in hohem Mass kostendeckend angeboten. Die Finanzierung durch die öffentliche Hand ist heute unbedeutend.

Im TWD-Bereich¹ sind die Gesamtkosten um 10% tiefer als geplant ausgefallen. Dadurch hat sich auch die in der Planung festgestellte Unterdeckung von -157 Mio. Franken auf -44 Mio. Franken reduziert. Dabei handelt es sich um kalkulatorische Raumkosten (Abschreibungen).

EDK, BBT und Fachhochschulen haben im Sinne eines iterativen Prozesses einen zweiten Masterplan für die Periode 2008 – 2011 erarbeitet, der am 9. März 2006 von der EDK verabschiedet wurde. Wesentliche Grundlagen bildeten die Finanzplanungen von Bund und Kantonen einerseits sowie die Entwicklungs- und Finanzpläne (EFP) der sieben Fachhochschulen andererseits. Mit der Abstimmung von drei Planungsprozessen im Masterplan – namentlich unter Berücksichtigung der zu erwartenden Finanzmittel und übergeordneten bildungspolitischen Zielen – wurden Bedarf und vorhandene Mittel frühzeitig einander gegenübergestellt und damit eine geeignete Grundlage für die Erarbeitung der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008 – 2011 geschaffen. Namentlich aus finanzpolitischen Gründen fiel der errechnete Finanzbedarf des Bundes um 200 Mio.

¹ Im GSK-Bereich bestehen teilweise noch Datenlücken, welche erst ab dem Kalenderjahr 2008 geschlossen werden können. Daher ist der Vergleich der effektiven Kostendaten mit den Plandaten des Masterplans nur mit dem TWD-Bereich möglich.

Franken tiefer aus.. Die Zahlen für den Masterplan wurden aufgrund der Entscheidung der Eidgenössischen Räte und neu vorliegender Planzahlen der Fachhochschulen aktualisiert und die Prioritäten neu festgelegt, um die geplante Entwicklung mit den vorhandenen Mitteln in Einklang zu bringen. Am 13. März 2008 wurde der revidierte Masterplan 2008 – 2011 von der EDK verabschiedet.

Das Instrument hat sich bewährt und schafft für Bund und Kantone sowie die Fachhochschulen Voraussetzungen für eine verlässliche Planung und letztlich auch die Legitimation für den erforderlichen Mittelbedarf.

Die Erfahrungen aus dem Masterplan Fachhochschulen sind auch in die Erarbeitung des Entwurfs zu einem neuen Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) eingeflossen und bildeten eine wichtige Grundlage für die Überlegungen zur zukünftigen hochschulpolitischen Planung und Aufgabenteilung.

Der vorliegende Bericht wurde von einer Arbeitsgruppe erarbeitet. Der Arbeitsgruppe gehören an:

- Madeleine Salzmann, EDK, Leiterin Koordinationsbereich Hochschulen
- Thomas Baumeler, BBT, Stv. Leiter Fachhochschulen
- Thomas Bachofner, Generalsekretär KFH
- Urs Dietrich, BBT, Fachhochschulen, Leiter Ressort Subventionierung, Qualitätssicherung und Projekte
- Hans Peter Egli, Verwaltungsdirektor Hochschule für Technik, Rapperswil
- Alexander Hofmann, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau, Leiter Stab Hochschulen
- Francis Kaeser, EDK, Leiter Abteilung Ressourcen
- Michel Rochat, Département de la formation, de la jeunesse et de la culture du canton de Vaud, Directeur général de l'enseignement supérieur
- Myriam Ziegler, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Hochschulamt, Abteilungsleiterin Finanzen & Controlling

II. Einleitung

Mit dem Masterplan Fachhochschulen für die Jahre 2004 – 2007 vom 4. März 2004 haben die Kantone (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK), die Fachhochschulen (FH) und der Bund erstmals ein gemeinsames Planungs- und Steuerungsinstrument geschaffen und sich über die Ziele und die Finanzierung der Fachhochschulen geeinigt. Insbesondere ging es darum, den Mittelbedarf mit den von den Eidgenössischen Räten mittels Bundesbeschluss über die Finanzierung der Fachhochschulen in den Jahren 2004 – 2007 vom 17. September 2003 gesprochenen Bundesmitteln in Einklang zu bringen. Der vorgegebene Zahlungsrahmen betrug für die Bereiche Technik, Wirtschaft und Design (TWD) 1'049 Mio. Franken (nach Abzug Entlastungsprogramm 2003 für den Bundeshaushalt) und für die Bereiche Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK) 80 Mio. Franken².

Bund und Kantone haben sich in Kenntnis der schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen auf eine Reihe von Massnahmen geeinigt, um den Fehlbetrag von 700 Mio. Franken bei ungebremster Entwicklung möglichst ohne Qualitätseinbusse zu verringern. Lehre und angewandte Forschung und Entwicklung an den Fachhochschulen sollen dabei als Kernelemente des gesetzlichen Leistungsauftrags Priorität haben. Dagegen sind die Weiterbildung ab 2007 und die Dienstleistungen bereits ab sofort kostendeckend anzubieten. Die Kostenspirale kann zudem nur wirkungsvoll eingedämmt werden, wenn in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Design die Durchschnittskosten pro studierende Person gesenkt und im gesamten Fachhochschulbereich durch einen Standardkostensatz je Fachbereich abgelöst werden. Rahmenbedingungen für das Studienangebot und weitere Lenkungskriterien für die Finanzierung sollen es ermöglichen, dieses Ziel zu erreichen.

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Umsetzung der geplanten Massnahmen und deren Zielerreichung in den Jahren 2004 – 2007.

Die in diesem Bericht verwendeten Zahlen basieren auf dem Reporting BBT, welches die FH jährlich dem BBT liefern. Die Zahlen der Bereiche Technik, Wirtschaft und Design (TWD) sind vollständig vorhanden. Die Zahlen der Bereiche Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK) sind noch nicht vollständig vorhanden. In den Jahren 2004 – 2006 bestanden teilweise Datenlücken im Bereich der sozialen Arbeit und bei den nachfolgenden Schulen werden die Daten erst ab dem Kalenderjahr 2008 verfügbar sein:

- Musikhochschule und Schola Cantorum Basiliensis, Basel (bereits Daten für 2007 geliefert)
- Ecole supérieure des beaux-arts, Genève
- Haute école d'arts appliqués du canton de Vaud, arts visuels
- Haute école de musique de Genève
- Haute école de musique vaudoise
- Ecole Cantonale d'Art du Valais ECAV

² Für die Überführung der GSK-Bereiche in die Regelungskompetenz des Bundes hat der Gesetzgeber für die Periode 2004 – 2007 jährlich 20 Mio. Franken vorgesehen. Die subventionsrechtliche Gleichbehandlung mit den TWD-Bereichen ist ab 2008 vorgesehen.

- Haute école de théâtre de Suisse romande

Auf Grund der unvollständigen Datenlage können im GSK-Bereich keine Vergleiche der effektiven Kostendaten mit den Plandaten des Masterplans gemacht werden.

III. Allgemeine Feststellungen

1. Der Masterplan greift und kann Ergebnisse vorweisen. Bund, Kantone und Fachhochschulen haben in den Jahren 2004-2007 die Vorgaben und Empfehlungen des Masterplans eingehalten.

Der Erfolg des Masterplans basiert auf dem Willen von Bund und Kantonen, das Gesamtsystem in Berücksichtigung der bestehenden Rahmenbedingungen und finanziellen Möglichkeiten weiter zu entwickeln. Erheblichen Effizienzsteigerungen und Einsparungen in den Diplomstudien – wie im Masterplan gefordert – stehen trotz knappen Mitteln Steigerungen in der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung entgegen.

2. Die Fachhochschulen haben die Durchschnittskosten im TWD-Bereich um 15% gesenkt.

Die Durchschnittskosten bei den Diplomstudiengängen konnten deutlich gesenkt werden. Die Effizienzsteigerungen in der Lehre haben sich stärker ausgewirkt als vorgesehen. Der Masterplan kann Erfolgsergebnisse ausweisen. Diese sind auch wesentlich auf Anstrengungen der Fachhochschulen in einem früheren Zeitpunkt zurückzuführen.

3. Der Bund bezahlt keine Subventionen mehr in der Weiterbildung.

Die Subventionierung der Weiterbildung durch den Bund ist im Jahr 2006 letztmals erfolgt. Ziel muss sein, dass die Weiterbildung kostendeckend angeboten werden kann und die Träger die gleichen Rahmenbedingungen für alle Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen) vorgeben, damit ein fairer Wettbewerb stattfinden kann. Der Bund als Träger der beiden ETH ist ebenfalls gefordert.

4. Die Subventionierung der Dienstleistungen ist unbedeutend.

Die Subventionierung der Dienstleistungen wurde ab 2004 stark reduziert. Die Dienstleistungen werden in einem hohen Mass kostendeckend angeboten. Die Entwicklung ist indessen weiterzuverfolgen.

5. Wichtige Steuerungsinstrumente für die Masterplanperiode 2008-2011 konnten verbessert werden.

Mit der Überarbeitung der Richtlinie für die Entwicklungs- und Finanzpläne wurde ein wichtiges Instrument auf die Bedürfnisse des Masterplans bereits angepasst. Das fertiggestellte Flächeninventar wird eine weitere wichtige Grundlage für eine bessere Bewirtschaftung des Infrastrukturbereichs bilden.

6. Der Masterplan 2008-2011 diene als Grundlage für die Ausarbeitung der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2008-2011 (BFI-Botschaft 2008-2011).

Auf der Grundlage der Entwicklungs- und Finanzpläne der FH sowie der kantonalen Finanzpläne konnte der Masterplan 2008-2011, dat. 9.3.2006 erstellt werden. Die im Masterplan 2004-2007 begonnenen und noch nicht umgesetzten Massnahmen wurden evaluiert und neu konzipiert.

Mit Bundesbeschluss über die Finanzierung der Fachhochschulen in den Jahren 2008 – 2011 vom 20. September 2007 haben die Eidgenössischen Räte den Zahlungsrahmen für die Fachhochschulen verabschiedet. Dieser sieht für die Legislaturperiode ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 7,8% vor, welches aber durch die Integration der Fachbereiche Gesundheit, Soziales und Kunst in die Bundeskompetenz (fast) absorbiert wird (jährliche Mehrkosten von 120 Mio. Franken).

Aus finanzpolitischen Gründen wurde der berechnete Finanzbedarf des Bundes für die Legislaturperiode um 200 Mio. Franken gekürzt. Die Zahlen für den Masterplan wurden aufgrund der Entscheidung des Bundesparlaments und neu vorliegender Planzahlen der Fachhochschulen aktualisiert und die Prioritäten neu festgelegt, um die geplante Entwicklung mit den vorhandenen Mitteln in Einklang zu bringen. Am 13. März 2008 wurde der revidierte Masterplan 2008 – 2011 verabschiedet.

7. Der Masterplan hat sich als Führungs- und Steuerungsinstrument bewährt.

Der Masterplan zeigt die Bereitschaft von Bund, Kantonen und Fachhochschulen, einschneidende Massnahmen zu treffen, um einerseits Ziele und Mittel in Einklang zu bringen und andererseits die Attraktivität der Fachhochschulen als praxisnahe Ausbildung auf Hochschulstufe zu sichern. Die stark steigenden Studierendenzahlen, die Implementierung des Bologna-Modells und der Ausbau der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung stehen für diese Beurteilung.

8. Der Masterplan gibt eine Übersicht über das Gesamtsystem der Fachhochschulen und erhöht die Transparenz.

Der Masterplan ist ein geeignetes Führungsinstrument, das System aus der Sicht der Gesamtkosten und der Aufwendungen für die einzelnen Leistungsaufträge abzubilden. Die Entscheidungsgrundlagen ermöglichen die von Bund und Kantonen gewünschte gemeinsame fachhochschulpolitische Planung. Der Masterplan gibt auch den Trägern verlässliche Hinweise auf laufende Entwicklungen und Grundlagen bei der Festlegung der Strategie.

9. Der Masterplan respektiert die geltenden Zuständigkeiten.

Die Akzeptanz des Masterplans beruht wesentlich auf dem Konsens, dass Bund, Kantone und Fachhochschulen gemeinsam für das Funktionieren des Gesamtsystems verantwortlich zeichnen und die gemeinsam getroffenen Entscheide in ihren Kompetenzbereichen autonom umsetzen.

IV. Gesamtübersicht Masterplan 2004 - 2007

Der Vergleich der effektiven Studierendenzahlen und der effektiven Kosten mit den Plandaten des Masterplans ist nicht in allen Fällen möglich. Insbesondere kann ein Vergleich der Kosten nur mit dem Bereich Technik, Wirtschaft und Design (TWD) gemacht werden. Die Daten der effektiven Kosten des Bereichs Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK) stehen nicht vollständig zur Verfügung (siehe auch Kapitel II Einleitung). Die nachstehenden Kostenvergleiche beziehen sich ausschliesslich auf die TWD-Bereiche.

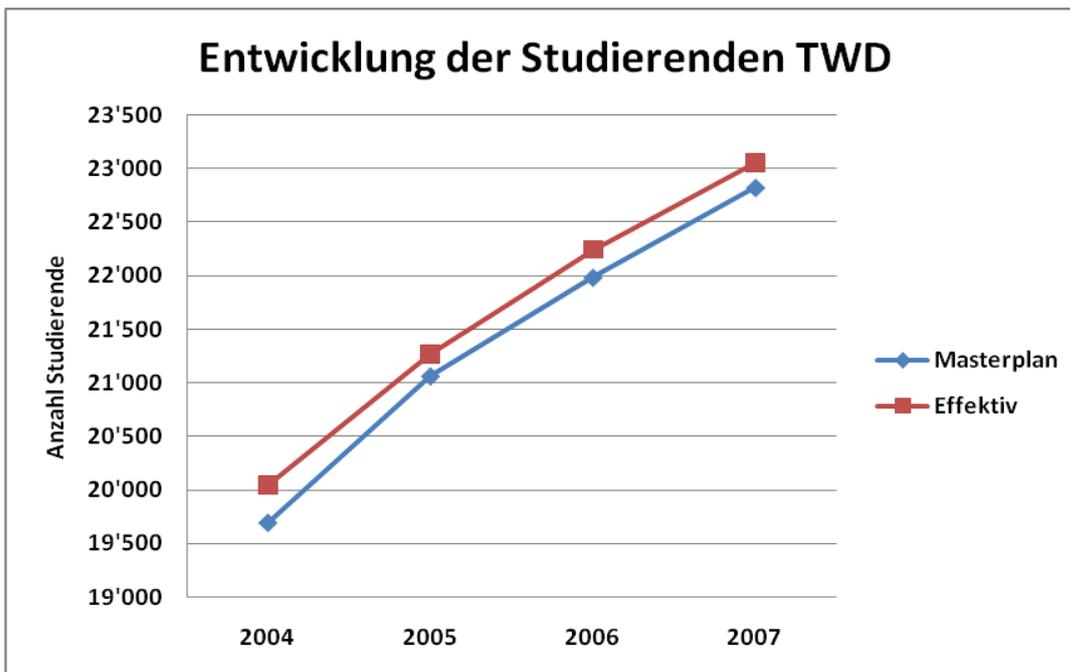
1. Entwicklung der Studierenden

Die nachfolgenden Tabellen zeigen die Entwicklung der Studierenden im Vergleich zu den Plandaten.

TWD

Zusammengerechnet über alle 4 Jahre sind die Studierendenzahlen um 1.2% höher als geplant.

Anhang 1 zeigt die Entwicklung der Studierenden aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche. Dabei ist festzustellen, dass innerhalb der einzelnen Fachbereiche grössere Abweichungen aufgetreten sind. Insbesondere sind die Studierendenzahlen bei der Technik eher rückläufig und bei der Wirtschaft hat eine deutlich stärkere Zunahme als geplant stattgefunden.

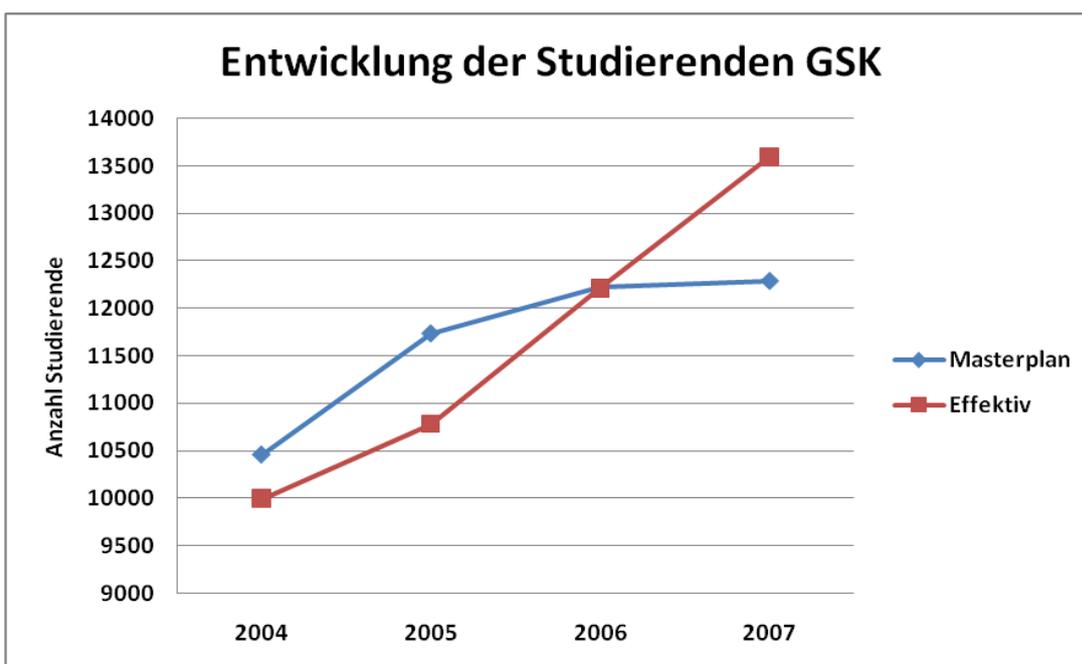


Grafik 1: Vergleich Studierende im Diplomstudium TWD gemäss Masterplan 2004 – 2007 (Quelle: Entwicklungs- und Finanzplan 2004 – 2007 der FH) und Studierende effektiv (Quelle: Reporting BBT 2004 – 2007)

GSK

Die Gesamtstudierendenzahl für die Masterplanperiode 2004 - 2007 deckt sich mit der geplanten (geplant: 46'704 / effektiv: 46'572).

Anhang 1 zeigt die Entwicklung der Studierenden aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche. Dabei ist festzustellen, dass innerhalb der einzelnen Fachbereiche grössere Abweichungen aufgetreten sind. Insbesondere im Fachbereich Gesundheit sind die Studierendenzahlen im 2007 deutlich stärker als geplant angestiegen.



Grafik 2: Vergleich Studierende im Diplomstudium GSK gemäss Masterplan 2004 – 2007 (Quelle: Hochschulprognosen Bundesamt für Statistik BFS 2003) und Studierende effektiv (Quelle: Studierendenstatistik BFS 2004 – 2007)

2. Betriebskosten

Das Total der Betriebskosten der Fachhochschulen betrug in den Jahren 2004 – 2007 rund 10% weniger als geplant. Insbesondere haben die Träger und Fachhochschulen Einsparungen in der Lehre Diplomstudium vorgenommen. Der Mitteleinsatz in der Forschung ist leicht stärker angestiegen als geplant. Aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen sieht der Vergleich wie folgt aus:

Diplomstudium TWD-Bereich (Mio.Fr.)	2004	2005	2006	2007	Total 04-07	Δ
Masterplanung	775	801	796	788	3'160	
Effektiv	649	663	665	703	2'680	-480

Weiterbildung TWD-Bereich (Mio.Fr.)	2004	2005	2006	2007	Total 04-07	Δ
Masterplanung	70	72	76	79	297	
Effektiv	68	72	72	72	284	-13

aFuE TWD-Bereich (Mio.Fr.)	2004	2005	2006	2007	Total 04-07	Δ
Masterplanung	137	157	177	197	668	
Effektiv	161	172	187	217	737	+69

Dienstleistungen TWD-Bereich (Mio.Fr.)	2004	2005	2006	2007	Total 04-07	Δ
Masterplanung	68	71	73	75	287	
Effektiv	67	61	70	69	267	-20

TOTAL TWD-Bereich (Mio.Fr.)	2004	2005	2006	2007	Total 04-07	Δ
Masterplanung	1'050	1'101	1'122	1'139	4'412	
Effektiv	945	968	994	1'061	3'968	-444

Tabelle 1: Betriebskosten der Fachhochschulen TWD 2004 – 2007 aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen (Quelle: Reporting BBT 2004 – 2007)

3. Investitionen

Für die Planungsperiode 2004 – 2007 haben die Kantone für die TWD-Bereiche Bauinvestitionen von total 309 Mio. Franken geplant. Von Seiten des Bundes waren jährlich 12 Mio. Franken, bzw. 48 Mio. Franken für die gesamte Periode vorgesehen. Effektiv hat der Bund in den Jahren 2004 – 2007 Zahlungen an Investitionen in der Höhe von 42 Mio. Franken geleistet. Umgerechnet auf die Gesamtsumme heisst dies, dass die Investitionen ca. 210 Mio. Franken³ betragen, wovon auf die Kantone ca. 168 Mio. Franken entfielen. Der tiefere Mitt-

³ Im Durchschnitt deckt der Bundesbeitrag rund 20% der Gesamtkosten von Bauinvestitionen. Daraus ergibt sich ein Gesamtvolumen von 210 Mio. Franken.

einsatz ist weniger auf Einsparungen sondern auf Verzögerungen bei der Umsetzung der Grossprojekte (z.B. St. Gallen, Nordwestschweiz) zurückzuführen.

4. Gesamtkosten

Die nachfolgenden Tabellen zeigen den Vergleich der Gesamtkosten. Die bei der Planung festgestellte Unterdeckung von –157 Mio. Franken hat sich auf eine Unterdeckung von – 44 Mio. Franken reduziert. Es handelt sich dabei um Unterdeckungen bei den kalkulatorischen Werten (Abschreibungen).

Im Masterplan 2004 – 2007 vorgesehene Mittel für den TWD-Bereich:

Jahr	Studierende	Benötigte Mittel in Mio. Fr.	Kantone	Bund	Weitere Mittel ⁴	Differenz
2004	19'698	1'050	584	225	222	
2005	21'065	1'101	606	230	240	
2006	21'986	1'122	624	234	273	
2007	22'824	1'139	643	244	290	
Total laufende Betriebskosten		4'412	2'457	933	1'025	3
Raumkosten (kalk. Abschreibungen, Mietkosten und grosser Unterhalt)		384	208	16		-160
Bauinvestitionen		357	309	48		
Querschnittsprojekte⁵		52		52		
Total		5'205	2'974	1'049	1'025	-157

Tabelle 2: Übersicht Masterplan 2004 - 2007

Effektiv eingesetzte Mittel im TWD-Bereich:

Jahr	Studierende	Benötigte Mittel in Mio. Fr.	Kantone	Bund	Weitere Mittel	Differenz
2004	20'042	945	486	226	233	
2005	21'266	968	513	233	222	
2006	22'248	995	524	231	240	
2007	23'060	1'061	556	233	272	
Total laufende Betriebskosten		3'969	2'079	923	967	0
Raumkosten (kalk. Abschreibungen, Mietkosten und grosser Unterhalt)		384	297	18	25	-44
Bauinvestitionen		210	168	42		
Querschnittsprojekte		37		37		
Total		4'600	2'544	1'020 ⁶	992	-44

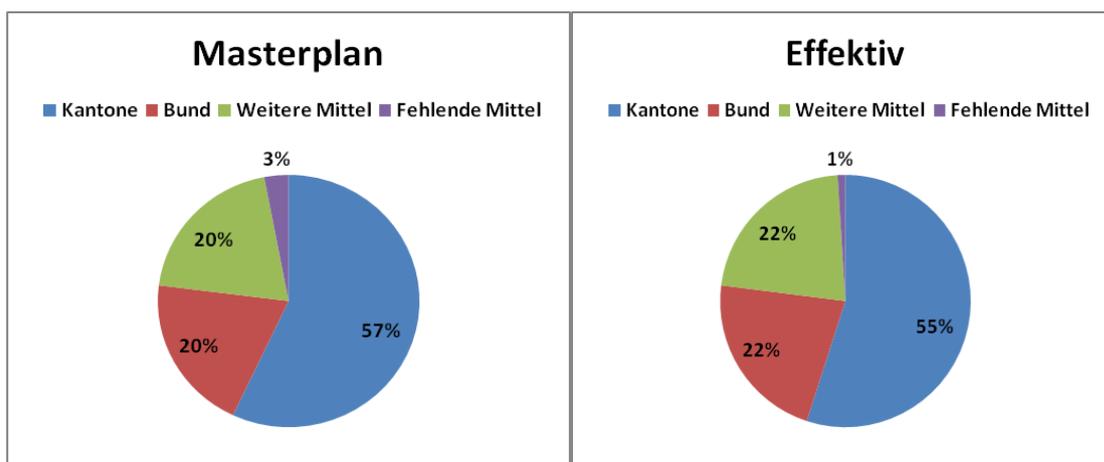
Tabelle 3: Übersicht der eingesetzten Mittel TWD 2004 - 2007

⁴ Es handelt sich hierbei insbesondere um akquirierte Drittmittel, inkl. KTI, und Studiengebühren für Aus- und Weiterbildungsangebote.

⁵ Unter die Querschnittsprojekte fallen unter anderen die Chancengleichheit, Virtueller Campus, Switch.

⁶ Total hat der Bund 1'049 Mio. eingesetzt. 29 Mio. wurden für Verpflichtungen gegenüber den Fachhochschulen aus dem Jahr 2003 verwendet.

Dabei werden die Kosten für den TWD-Bereich wie folgt getragen:



Grafik 3: Prozentanteile an den Gesamtkosten TWD für den Fachhochschulbereich

5. Anteil der Kantone

Gemäss Masterplanung 2004 – 2007 waren für den TWD-Bereich Mittel der Kantone von total 2'974 Mio. Franken vorgesehen. Effektiv haben die Kantone 2'544 Mio. Franken eingesetzt, was einer Reduktion von 430 Mio. Franken entspricht.

Die Einnahmen der Fachhochschulen in der Lehre erfolgen über die festgelegten Pauschalen des Bundes, die FHV-Beiträge der Kantone und die Studiengebühren. Diese Einnahmen decken nur einen Teil der Kosten der Hochschulen; die Differenz, also die Restkosten, übernehmen die Träger. Die Kantone mussten weniger hohe Defizite (Restkosten) tragen als erwartet. Dafür gibt es drei Gründe:

- Da die durchschnittlichen Studierendenkosten tiefer lagen als erwartet, mussten auch die FHV-Beiträge nicht erhöht werden. Vielmehr konnten sie sogar nach unten angepasst werden (siehe auch Massnahme 3: Effizienzsteigerung in der Lehre durch Vorgabe eines Standardkostensatzes).
- Aufgrund der tieferen Studierendenkosten fiel der Anteil des Bundes verhältnismässig höher aus als erwartet, den Trägern verblieb damit entsprechend ein geringerer Anteil.
- Einen zusätzlichen Aspekt hatte der Umstand, dass die kostengünstigen Studiengänge einen höheren Zulauf von Studierenden als geplant hatten, die teuren Ausbildungen hingegen nicht den geplanten Zuwachs an Studierenden aufwiesen. Deshalb fielen auch die FHV-Beiträge der Kantone in der Summe tiefer aus als geplant.

Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die kantonalen Rechnungen nicht in der geplanten Höhe belastet wurden. Zudem sind durch die Verzögerungen von Investitionen auch entsprechend weniger Ausgaben bei den Kantonen angefallen (siehe auch Punkt 3. Investitionen).

6. Anteil des Bundes

Gemäss Beschluss der Eidgenössischen Räte stand dem Bund im Rahmen des Fachhochschulgesetzes (FHSG) ein Zahlungsrahmen von total 1'049 Mio. Franken für den TWD-Bereich zur Verfügung. Effektiv wurden für die Periode 2004 – 2007 1'020 Mio. Franken eingesetzt. Die restlichen 29 Mio. Franken hat der Bund für Verpflichtungen gegenüber den Fachhochschulen aus dem Jahr 2003 verwendet.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den geplanten und erreichten Anteil des Bundes an den gesamten Betriebserlösen für das Diplomstudium:

Anteil Bundesbeitrag Diplomstudium	2004	2005	2006	2007
TWD-Bereich (in Prozent)				
Masterplanung	27.5%	26.7%	27.0%	27.6%
Effektiv	31.4%	30.3%	30.8%	29.7%

Tabelle 4: Anteil Bundesbeitrag am Diplomstudium TWD im Vergleich zum Masterplan.

V. Umsetzung der einzelnen Massnahmen

Massnahme 1: Steuerung durch von Bund und Kantone einvernehmlich festgelegte Finanzierungskriterien

Bund und Kantone einigen sich auf gemeinsame Kriterien für die Finanzierung des Fachhochschulsystems und setzen sie in ihrem jeweiligen Kompetenzbereich um.

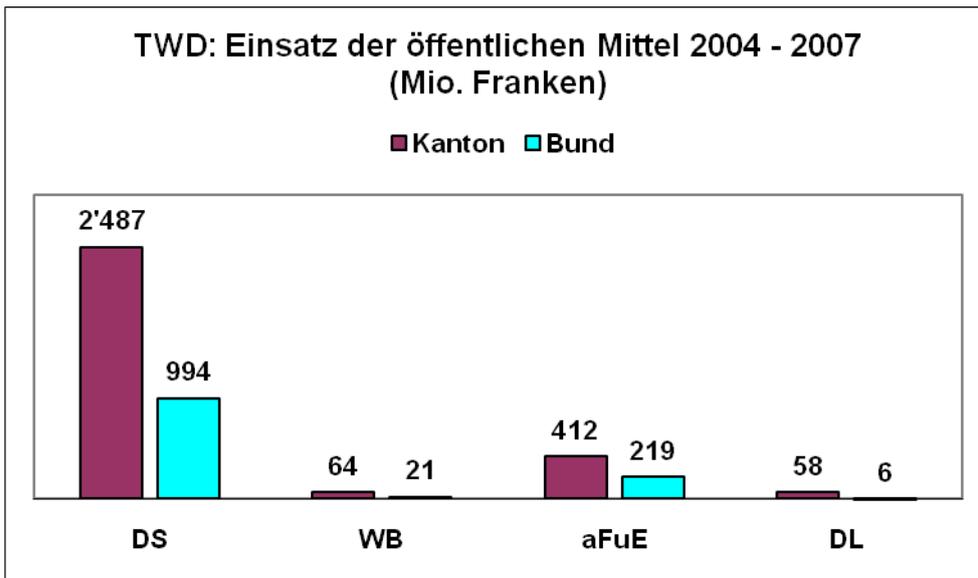
Die Subventionierung der Diplomstudiengänge durch den Bund und die Ausrichtung der FHV-Pauschalen durch die Kantone basieren auf gemeinsam festgelegten Standardkosten (siehe Massnahme 3).

Massnahme 2: Prioritätensetzung in der öffentlichen Finanzierung zugunsten von Ausbildung und Forschung

Bei der Finanzierung legen Bund und Kantone die Priorität im vierfachen Leistungsauftrag auf die Ausbildung und die Forschung. Weiterbildung und insbesondere die Dienstleistungen sollen künftig ohne öffentliche Finanzierung auskommen. Die massgebliche Einheit zur Beurteilung des vierfachen Leistungsauftrags ist künftig der Fachbereich (und nicht der einzelne Studiengang)⁷. Dieser Prioritätensetzung sollen auch künftige Qualitätsevaluationen Rechnung tragen.

Die nachfolgende Grafik 4 zeigt, dass der Schwerpunkt der öffentlichen Finanzierung wie angestrebt auf die Ausbildung Diplomstudium (DS) und die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung (aFuE) gelegt wurde. Über 96% der öffentlichen Mittel sind in diese Bereiche geflossen.

⁷ Bei der Kostenrechnung erfolgte die Umstellung auf den Fachbereich im Jahre 2002.



Grafik 4: Finanzierung der Betriebskosten TWD der Fachhochschulen durch die öffentliche Hand aufgeteilt auf die einzelnen Leistungen (Total 2004 – 2007, Mio. Franken)

Im 2003 betrug der Anteil der durch die Kantone getragenen Kosten in der Weiterbildung 17% und bei den Dienstleistungen 25%. Im 2007 hat sich dieser Anteil bei der Weiterbildung auf 10% und bei den Dienstleistungen auf 13% reduziert.

Seit 2007 bezahlt der Bund nur noch Bundesbeiträge an die Lehre und Forschung.

Massnahme 3: Effizienzsteigerung in der Lehre durch Vorgabe eines Standardkostensatzes

Bund und Kantone einigen sich auf einen durchschnittlichen Standardkostensatz, der künftig als Basis für die Finanzierung und Subventionierung der Diplomstudiengänge dient. Der vorgeschlagene Standardkostensatz beträgt für den BBT-Bereich über alle Fachbereiche für 2004–2007 durchschnittlich Fr. 36'600, für den GSK-Bereich Fr. 29'000.

Mit der Einführung eines Standardkostensatzes für die Jahre 2004 – 2007 haben Bund und Kantone den Fachhochschulen erstmals mehrjährige Vorgaben gemacht. Zielsetzung dieses finanziellen Steuerungsinstrumentes war, einerseits die durchschnittlichen Kosten pro Studierende im TWD-Bereich bis zum Jahr 2007 um 15% zu senken und, andererseits im GSK-Bereich die Kosten stabil zu halten.

Im TWD-Bereich wurden die Standardkosten der Jahre 2004 – 2007 auf der Grundlage der Kosten des Jahres 2002 berechnet. Die durchschnittlichen Kosten pro Studierenden betragen im 2002 36'973 Franken. Mit der Änderung der Fachhochschulverordnung vom 24. April 2002 sind ab 2003 Investitionen für die Ausstattung nicht mehr separat subventioniert worden und in die Kosten pro Studierende integriert worden. Um diesen Umstand in der Berechnung der zukünftigen Kosten pro Studierenden zu berücksichtigen, hat man auf den Durchschnittskosten von 2002 einen Abschreibungssatz für Investitionsausgaben von 4% hinzugefügt. Im Masterplan wurden entsprechende Kosten von 38'452 Franken eingesetzt (36'973 + 1'479). Die effektiven Zahlen der Jahre 2003 – 2007 zeigen, dass die Fach-

hochschulen keine entsprechend höheren Sachkosten ausgewiesen haben und die Korrektur (Abschreibungen) von 4% nicht notwendig gewesen wäre. Die nachfolgende Tabelle geht aus diesem Grund von den unkorrigierten Werten aus:

TWD-Bereich	Standardkosten Masterplan 2004-2007	Effektive Durchschnittskosten	Veränderung (Basis 2002)
2002		36'973	
2003		35'277	-4,6%
2004	38'833	33'512	-9,4%
2005	37'636	32'621	-11,8%
2006	36'012	30'798	-16,7%
2007	34'352	31'397	-15,1%

Tabelle 5: Vergleich Standardkosten TWD zu den effektiven Durchschnittskosten

Die effektiven Kosten haben gezeigt, dass bereits im 2003 Kosteneinsparungen getätigt werden konnten und die auf der Basis von 2002 berechneten Standardkosten für die Jahre 2004 – 2007 zu hoch angesetzt wurden. Trotzdem ist das im Masterplan definierte Ziel von einer Reduktion der durchschnittlichen Kosten pro Studierenden von 15% bis zum Jahre 2007 erreicht worden. Ein wichtiger Grund für die Entwicklung der Kosten ist die Tatsache, dass die Studierendenzahlen der kostenintensiveren Studiengänge im Bereich der Technik eher rückläufig sind und die Studierendenzahlen der kostengünstigeren Studiengänge im Bereich der Wirtschaft stärker zugenommen haben. Der Anstieg der Kosten ab 2007 ist namentlich darauf zurückzuführen, dass Aufbaukosten für die neuen Angebote auf der Masterstufe angefallen sind und im 2007 der Studienbeginn des Herbstsemesters um einen Monat vorverschoben wurde⁸.

Im GSK-Bereich wurden die Standardkosten 2004 – 2007 auf der Grundlage einer Kostenerhebung⁹ (Basis 2001) bei den kantonalen Fachhochschulen berechnet. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Kosten im GSK-Bereich:

GSK-Bereich	Standardkosten Masterplan 2004-2007	Effektive Durchschnittskosten	Veränderung (Basis 2002)
2002		29'327	
2003		27'796	-5,2%
2004	28'550	27'735	-5,4%
2005	28'836	28'801	-1,8%
2006	29'124	28'690	-2,2%
2007	29'416	30'225	+3,1%

Tabelle 6: Vergleich Standardkosten GSK zu den effektiven Durchschnittskosten

⁸ Dies hat dazu geführt, dass im Übergang zusätzliche Lehrverpflichtungen angefallen sind, welche zu Mehrkosten geführt haben.

⁹ Erhebungen, Hochrechnungen und Prognosen für die kantonalen Fachhochschulen: B.S.S. Blöchliger, Stähelin & Partner, 24. September 2002

Das Ziel im GSK-Bereich, wonach die Kosten auf dem bisherigen Niveau zu halten sind, konnte erreicht werden. Bis zum Jahr 2006 sind die Durchschnittskosten pro Studierenden sogar gesunken und ab 2007 hat ein Kostensprung stattgefunden. Gründe für den Kostensprung sind analog zum TWD-Bereich der Aufbau der neuen Masterstudiengänge und das Vorverschieben des Herbstsemesters um einen Monat.

Massnahme 4: Definition und Operationalisierung von Konzentrationszielen für die langfristige Steuerung der Angebotsentwicklung und des Infrastrukturausbaus

Die langfristige Steuerung der Angebots- und Infrastrukturentwicklung sollte sich primär an minimalen Studienganggrössen orientieren. Im Normalfall sind folgende Grössenverhältnisse pro Studiengang und Ausbildungsort anzustreben (für einzelne Fachbereiche und für gesamtschweizerische Spezialangebote ist von geringeren Zielgrössen¹⁰ auszugehen):

- *Diplomstudiengänge/Bachelorstufe: durchschnittlich 60 Studierende pro Jahrgang und Ausbildungsort*
- *Masterstufe: Minimum 30 Studierende pro Jahrgang und Ausbildungsort.¹¹*

Auf die genannten Kriterien werden ausgerichtet:

- *die Subventionspauschale des Bundes und die Fachhochschulvereinbarungsbeiträge¹²*
- *die Master-Angebote*
- *die Infrastrukturentwicklung.*

Die verlangte Mindestanzahl Studierender im Bereich der Bachelorstudiengänge wurde für die Fachhochschulen nach Rücksprache mit dem Fachhochschulrat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im Rahmen der Überprüfung des Rechts der Fachhochschulen und ihrer Träger auf Bundesbeiträge für Studiengänge am 2. April 2008 durch den Bundesrat festgelegt.¹³ Dabei ist die Studienganggrösse pro Fachbereich festgelegt. Ausgehend von 15 bis 30 Studierenden je nach Fachbereich und Studiengang in einem Studienjahr, ergeben sich pro Studiengang bei einer Regelstudiendauer von drei Jahren folgende für die Ausrichtung von Bundesbeiträgen erforderliche Studienganggrössen:

- Technik und Informationstechnik (IT)	75 Studierende
- Architektur, Bau- und Planungswesen	75 Studierende
- Chemie und Life Sciences	75 Studierende
- Wirtschaft und Dienstleistungen	90 Studierende
- Design	45 Studierende
- Musik, Theater und andere Künste	45 Studierende

¹⁰ Der Normalfall soll aber auch in Zukunft nicht verhindern, dass neue, innovative Angebote entstehen können und in einer ersten Phase Träger und Bund von diesen Grössenordnungen abweichen. Eine solche Anlaufstrecke soll neuen Studiengängen gewährt werden.

¹¹ Master-Studiengänge werden erst ab 2008 Betriebskosten auslösen.

¹² Diese Minimalzahlen sind massgeblich für die Ermittlung der Normkosten, d.h. in die Ermittlung der Normkosten werden nur Studiengänge einbezogen, welche diese Grössen erreichen.

¹³ Kritische Masse gemäss Rahmenvorgaben vom 11. Juni 2003

- Gesundheit	75 Studierende
- Soziale Arbeit	90 Studierende
- Angewandte Psychologie	90 Studierende
- Angewandte Linguistik	90 Studierende

Studiengänge, die die kritische Masse nicht erreichen, bleiben subventionsberechtigt, wenn regionale (einzigartiges Angebot) oder in einer Übergangsphase infrastrukturbedingte Gründe das Angebot weiterhin rechtfertigen oder die Anzahl Studienplätze, namentlich im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste, im Voraus beschränkt ist.

Auf der Masterstufe haben Bund und Kantone eine Fachhochschulmastervereinbarung¹⁴ getroffen. Die Bewilligung von Masterstudiengängen ist an eine Mindestanzahl von Studierenden (30 Studierende, einmalig kann ein Studiengang mit mindestens 25 Studierenden pro Jahrgang geführt werden) geknüpft. Im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste erfolgt die Zulassung an die Fachhochschulen über selektive Eignungsprüfungen. Dies stellt einen begründeten Ausnahmefall nach Ziffer 1.3 des Anhangs der Fachhochschulmastervereinbarung dar und erfordert für die Bewilligung und Durchführung der Masterstudiengänge keine 30 Studierende pro Jahrgang.

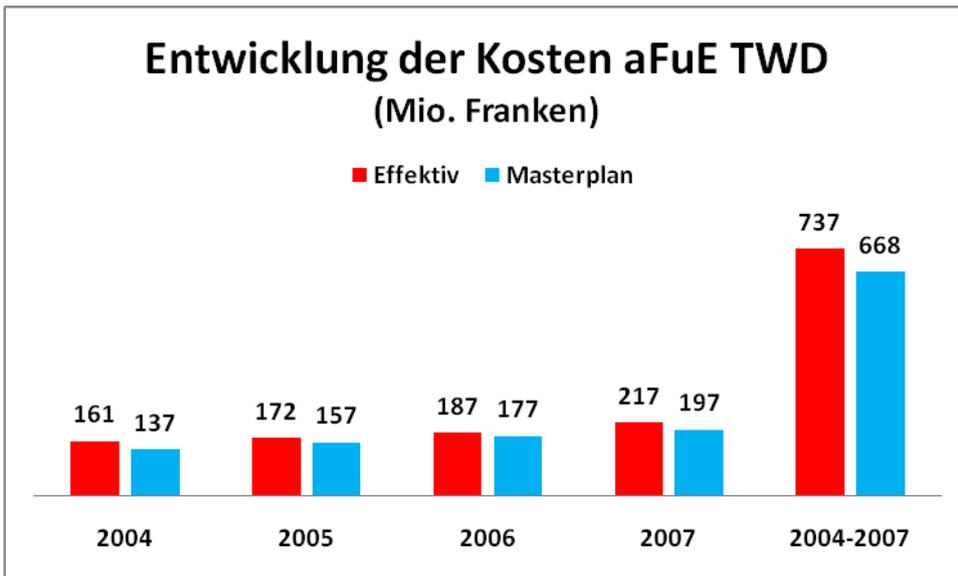
Sobald die Bereinigung der Strukturen in den Fachhochschulen abgeschlossen ist, wird der Zeitpunkt gekommen sein, um die Auswirkungen der quantitativen Vorgaben einer Überprüfung zu unterziehen.

Massnahme 5: Weiterer Ausbau der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung

Ziel ist, die Forschung und Entwicklung bis 2007 im BBT-Bereich auf 17%, im GSK-Bereich auf mindestens 10% des jeweiligen Gesamtaufwands der Institutionen auszubauen. Diese Massnahme steht unter dem Vorbehalt, dass die Mittel für die Lehre nicht verringert werden und die Qualität beibehalten wird. Die Forschung ist vor allem dort zu verstärken, wo Masterstudien eingerichtet werden.

Dadurch, dass die Kosten der Lehre rund 10% tiefer als geplant ausgefallen sind, war es den Trägern möglich, zusätzliche Mittel für den weiteren Ausbau der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung einzusetzen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Kosten im TWD-Bereich im Vergleich zur Masterplanung:

¹⁴ Vereinbarung vom 24. August 2007 zwischen dem Bund und den Kantonen über den Aufbau von Masterstudiengängen an Fachhochschulen (Fachhochschulmastervereinbarung) [414.713.1]



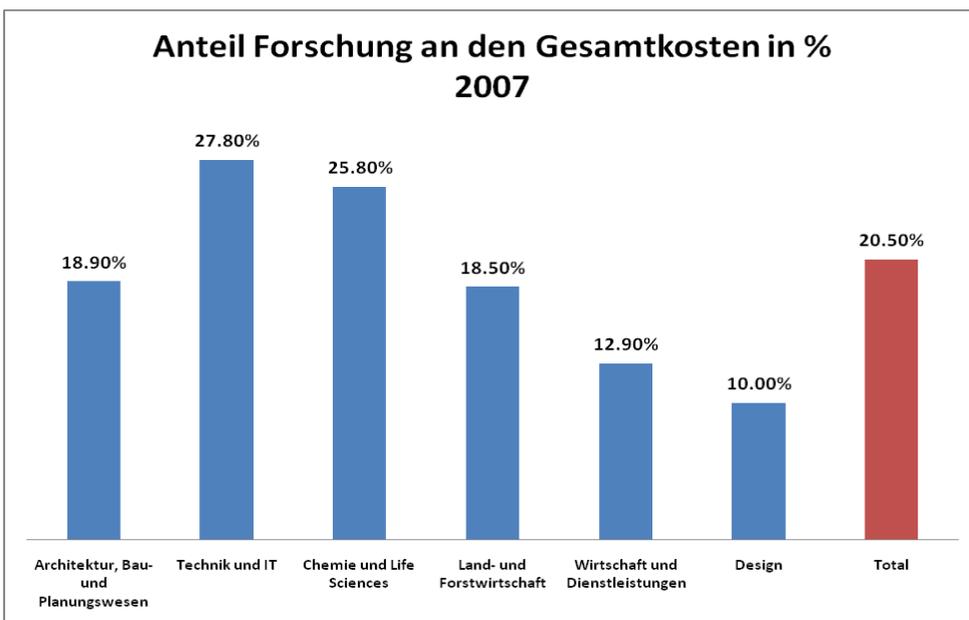
Grafik 5: Entwicklung der Kosten der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung aFuE TWD (Quelle: Reporting BBT)

Mit einem Anteil von 20,5% Forschungskosten an den Gesamtkosten im Jahr 2007 konnte der im Masterplan geplante Anteil von 17% übertroffen werden:

TWD-Bereich	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Anteil aFuE an den Gesamtkosten	13.5%	16.5%	17.1%	17.8%	18.8%	20.5%

Tabelle 7: Prozentanteil der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung an den Gesamtkosten

Die nachfolgende Übersicht des Kalenderjahres 2007 zeigt, dass die Anteile je nach Fachbereich stark variieren:



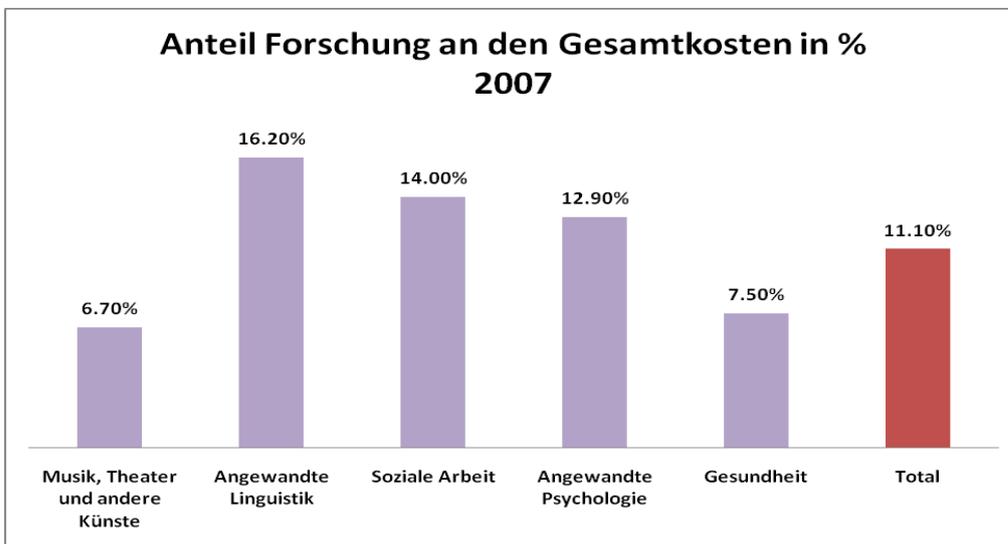
Grafik 6: Prozentanteil der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung an den Gesamtkosten aufgeteilt auf die TWD-Fachbereiche

Die gleiche Tendenz kann auch im GSK-Bereich festgestellt werden. Der Anteil der Forschungskosten betrug im Jahr 2007 11,1%.

GSK-Bereich	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Anteil aFuE an den Gesamtkosten			6.6%	7.7%	9.2%	11.1%

Tabelle 8: Prozentanteil der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung an den Gesamtkosten

Die nachfolgende Übersicht des Kalenderjahres 2007 zeigt, dass die Anteile je nach Fachbereich stark variieren:



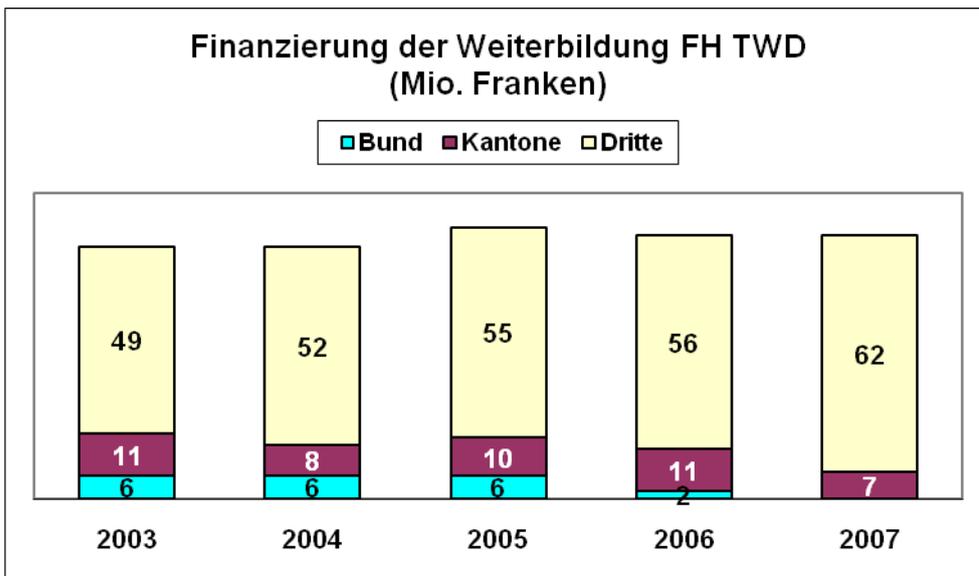
Grafik 7: Prozentanteil der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung an den Gesamtkosten aufgeteilt auf die GSK-Fachbereiche

Massnahme 6: Verzicht auf öffentliche Finanzierung des Weiterbildungsangebots

Die Weiterbildung an den Fachhochschulen (wie auch an den universitären Hochschulen) wird ab 2007 nicht mehr mit öffentlichen Geldern finanziert.

Die Entwicklung im Bereich TWD zeigt, dass die Finanzierung der öffentlichen Hand kontinuierlich zurückgeht, und die Weiterbildung bereits heute in einem hohen Masse kostendeckend angeboten wird. Das Ziel einer kostendeckenden Finanzierung ist indessen noch nicht erreicht. Die notwendige Abstimmung mit den universitären Hochschulen (einschliesslich ETH) stellt eine *Conditio sine qua non* dar, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden.

Die Subventionierung der Weiterbildung durch den Bund erfolgte letztmals im 2006.

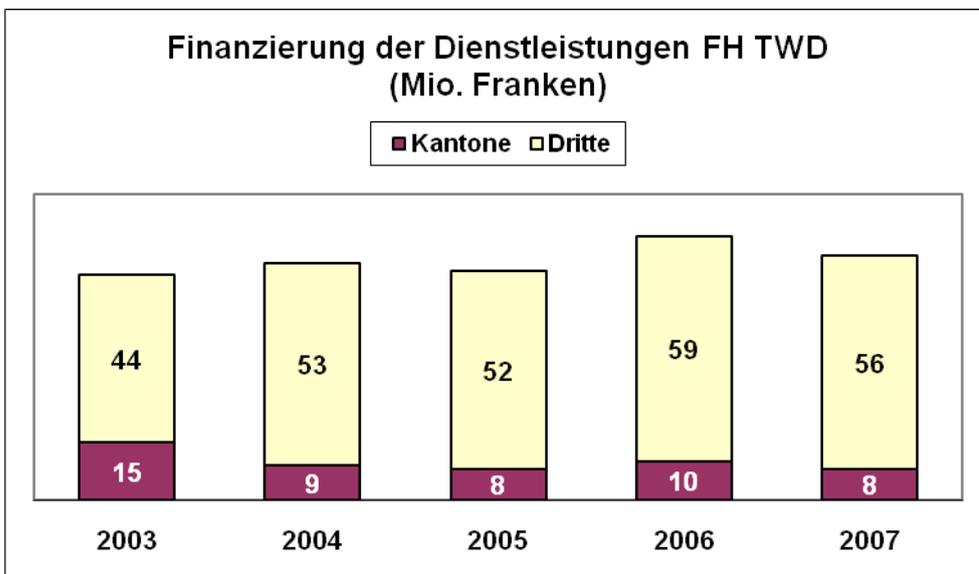


Grafik 8: Finanzierung der Weiterbildung an den Fachhochschulen TWD in den Jahren 2003 – 2007 (Quelle: Reporting BBT)

Massnahme 7: Verzicht auf öffentliche Finanzierung von Dienstleistungen

Dienstleistungen an Dritte werden ab 2004 nicht mehr mit öffentlichen Geldern finanziert.

Die Subventionierung der Dienstleistungen durch die Träger ist ab 2004 markant gesunken und hat sich auf einem Niveau von jährlich 8 – 10 Mio. Franken eingependelt. Der Bund selbst leistet keine Beiträge.



Grafik 9: Finanzierung der Dienstleistungen an den Fachhochschulen TWD in den Jahren 2003 – 2007 (Quelle: Reporting BBT)

Massnahme 8: Moderate Erhöhung der Studiengebühren

Die Studiengebühren werden im Zeitraum 2004-2007 um durchschnittlich 200 bis 300 Franken erhöht.

Das Reporting BBT zeigt, dass die Studiengebühren des Diplomstudiums im Zeitraum von 2004 – 2007 etwa gleich blieben. Die Zunahme bei den Erlösen liegt in der höheren Studierendenzahl begründet.

Die Zielsetzung der Massnahme 8, die Studiengebühren moderat anzuheben, wurde nicht umgesetzt.

Massnahme 9: Kriterien für neue Infrastrukturprojekte

Infrastrukturprojekte werden vom Bund nur unterstützt, wenn sie mit der Zielsetzung einer längerfristigen Angebotskonzentration kompatibel sind und die entsprechenden Kriterien erfüllen sowie eine effiziente Ausnützung nachgewiesen ist (vgl. Massnahme 4).

Als Grundlage zur Beurteilung von neuen Infrastrukturprojekten wurde ein gesamtschweizerisches Flächeninventar der Fachhochschulen geschaffen (Flächeninventar vom 1.5.2007). Auf dieser Basis wurden im 2007 erste gesamtschweizerische, vergleichbare Zahlen ermittelt. Im Rahmen der Auswertungen des finanziellen Reportings 2007 der FH wurden die effektiven und kalkulatorischen Infrastrukturkosten auf der Stufe Fachbereich einander gegenübergestellt:

Fachbereiche	Total FH				
	Effektiv	%	Kalkulatorisch	%	Gesamtkosten je FB
01 Architektur, Bau- und Planungswesen	10'957'908.70	9.04	16'671'002.81	13.75	121'228'697.00
02 Technik und IT	38'835'190.08	9.17	61'048'237.01	14.42	423'291'106.00
03 Chemie und Life Sciences	11'897'124.96	13.29	18'664'805.00	20.86	89'489'584.00
04 Land- und Forstwirtschaft	1'021'572.41	4.15	2'379'720.00	9.67	24'610'993.00
05 Wirtschaft und Dienstleistungen	20'436'322.83	6.79	23'904'138.12	7.95	300'805'137.00
06 Design	8'750'357.07	8.58	15'194'392.25	14.91	101'928'423.00
07 Sport	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
08 Musik, Theater und andere Künste	9'824'678.20	8.12	15'034'891.16	12.42	121'005'507.00
11 Angewandte Linguistik	792'273.00	5.95	1'565'653.00	11.75	13'324'714.00
12 Soziale Arbeit	10'777'926.74	8.05	11'104'913.59	8.30	133'804'267.00
13 Angewandte Psychologie	2'151'987.77	11.27	1'536'136.00	8.05	19'088'118.00
14 Gesundheit	4'930'730.35	5.73	9'574'912.26	11.12	86'089'205.00
Total	120'376'072.10	8.39	176'678'801.21	12.31	1'434'665'751.00

Tabelle 9: Vergleich effektive Infrastrukturkosten zu kalkulatorischen Infrastrukturkosten aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche (Quelle: Reporting BBT, Flächeninventar FH)

Gesamthaft beträgt der Anteil an den kalkulatorischen Infrastrukturkosten gut 12%. Der Anstieg der Infrastrukturkosten von 8 auf 12% ist darauf zurückzuführen, dass die Bewertung der Infrastruktur in den einzelnen Fachhochschulregionen unterschiedlich gehandhabt wurde. Mit

dem gesamtschweizerischen Flächeninventar und den kalkulatorischen Infrastrukturkosten werden sämtliche Fachhochschulen nach gleichen Kriterien bewertet. Der vergleichbare Wert bei den Universitäten beträgt rund 13%.

In einem Projekt (unter Mitwirkung von Experten für Bauten der Träger der FH, der FH selbst sowie des Bundesamtes für Bauten und Logistik) ist das BBT daran, Kriterien für neue Infrastrukturprojekte zu definieren. Der Projektstart erfolgte im September 2007. Die Resultate sollten bis Ende 2008 vorliegen.

Massnahme 10: Einrichtung einer Restrukturierungsreserve

Der Bund stellt für die Jahre 2006/07 eine Restrukturierungsreserve von mindestens 15-20 Mio. Franken zur Verfügung. Die Restrukturierungsreserve dient dazu, die Kosten der Träger bei der Zusammenlegung und Schliessung von Studiengängen zu senken. Beiträge sollen nur dann gesprochen werden, wenn das Projekt einen echten Beitrag an den von Bund und Träger angestrebten Konzentrationsprozess leistet. Die Kriterien werden vom Bund nach Rücksprache mit den Trägern festgelegt. Mittel, welche bei der ETH durch Verschiebungen von Angeboten zu den Fachhochschulen frei werden, sollen für die Finanzierung dieser Angebote zur Verfügung stehen.¹⁵

Der Bund hat eine Restrukturierungsreserve von 15 Mio. Franken für die Jahre 2006 und 2007 zur Verfügung gestellt. Davon sind bis Ende 2007 finanzielle Mittel im Umfang von 6'750'000 CHF an die genehmigten Projekte geflossen. Die verbleibende Kredittranche wird im 2008 ausbezahlt Nachfolgend ein Überblick über den Stand der Projekte per August 2008:

Projekte der FH:

- SUPSI** Restructuration de l'offre de formation de la SUPSI et coordination avec l'Université de la Suisse italienne (USI):
Ziel des Projektes ist die Konzentration und inhaltliche Überarbeitung der Angebote der SUPSI und USI in den Fachbereichen Informatik und Bauwesen. Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 843'326 CHF vom BBT genehmigt. Der Abschluss des Projektes ist auf Ende 2008 terminiert.
- HES-SO** Rapprochement entre l' Ecole d'ingénieurs du canton de Vaud (EIVD) et la Haute Ecole de Gestion (HEG-Vd) et leur concentration à Yverdon-les-Bains:
Ziel des Projektes ist die Konzentration der Standorte EIVD (bisher Lausanne und Yverdon) und HEG (bisher Lausanne) in Yverdon sowie Schaffung der Haute Ecole d'ingénierie et de gestion du canton de Vaud (HEIG-VD). Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 2'927'139 CHF vom BBT genehmigt. Der Abschluss des Projektes ist auf Ende 2008 terminiert.
- Réunion de l'Ecole d'ingénieurs de Genève (EIG) et de l' Ecole d'ingénieurs de Lullier (EIL) et concentration du domaine de sciences de l'ingénieur sur le site de Genève-Cornavin:
Ziel des Projektes ist die Konzentration der Standorte EIG (bisher Genf) und EIL (bisher Lullier) in Genf-Cornavin und Schaffung der Haute école d'ingénieurs de d'architecture de Genève (HEIA-Ge). Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 1'851'800 CHF vom BBT genehmigt. Der Abschluss des Projektes ist auf 2009 terminiert

¹⁵ Anmerkung FH-Rat 4. 12. 2003.

- BFH Aufbau Departement Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, soziale Arbeit (WGS):
Ziel des Projektes ist die Konstituierung des Departements, die räumliche Zusammenführung der Fachbereiche und der Aufbau der zentralen Dienste. Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 1'904'838 CHF vom BBT genehmigt. Der Abschluss des Projektes ist auf Ende 2008 terminiert.
- FHZ Hochschule Luzern-Zentralschweiz (Bildung einer einzigen, aber produktmässig binnen-differenzierten Hochschule aus FHZ, Uni Luzern und PH):
Das Projekt erfüllte die Kriterien nicht.
- FHO Schliessung des Studiengangs Mechatronik in St. Gallen und Konzentration Systemtechnik an der NTB Buchs:
Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 1'135'916 CHF vom BBT genehmigt und ist bereits abgeschlossen.
- FHNW Fusion der Nordwestschweizer Fachhochschulen und Institutionen (FHA, FHBB, FHSO, HPSA-BB, PHSO, MAB) zur Fachhochschule Nordwestschweiz:
Ziele des Projektes: Einheitliche rechtliche Basis schaffen, Konzentration der zentralen Dienste sowie Standortkonzentrationen. Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 2'430'022 CHF vom BBT genehmigt. . Der Abschluss des Projektes ist auf Ende 2008 terminiert.
- ZFH Reformprojekt Zürcher Fachhochschule (ZFH): Totalrevision kantonales Fachhochschulgesetz, Reduktion der heute 8 auf künftig 3 Hochschulen, Zusammenführen von gleichen oder ähnlichen Ausbildungsangeboten, Standortoptimierung, Einführen des Fachbereichs Gesundheit:
Umsetzung der Vorgaben aus der Genehmigung des Bundesrates zur Errichtung und Führung der ZFH vom Dezember 2003. Das Projekt wurde mit einer finanziellen Zusage über 3'066'512 CHF vom BBT genehmigt und ist bereits abgeschlossen.

Es hat sich gezeigt, dass die vom Bund bereitgestellte Restrukturierungsreserve nicht den Anstoss für neue Projekte gegeben hat, sondern eher dazu beigetragen hat, bestehende Projekte zu unterstützen und die Umsetzung stärker zu fördern.

Im Masterplan FH 2008 – 2011 wurde auf einen Fonds zur Förderung von Standortkonzentrationen (Restrukturierungsreserve) verzichtet.¹⁶

¹⁶ Siehe Masterplan FH 2008-2011 (Kurzfassung vom 13.3.2008), Seite 12, 4.2 Massnahme 2: Restrukturierungsreserve

Massnahme 11: Gewinnung von zusätzlichen Steuerungsinformationen über das Fachhochschulsystem

Es werden die methodischen Grundlagen geschaffen, damit die Planung für die kommende Masterplanperiode 2008-2011 (inklusive Pädagogische Hochschulen) auf einer gesicherten Datenbasis erfolgen kann. Eine Verbindung mit dem Projekt Hochschulindikatoren im Rahmen des Bildungsmonitoring ist zwingend.

Am 3. Juni 2005 hat das EVD die überarbeitete Richtlinie über die Entwicklungs- und Finanzpläne der Fachhochschulen genehmigt. Im Vordergrund standen folgende Änderungen:

- Anpassung an Bologna (Unterteilung in Bachelor und Master);
- Ausweis der Gesamtkosten und Erträge des FH-Systems;
- Ausrichtung der Entwicklungsgrössen an die Anforderungen des Masterplans.

Sämtliche Fachhochschulen haben die Entwicklungs- und Finanzpläne für die Planungsperiode 2007 – 2011 fristgemäss bis Ende 2005 eingereicht. Diese bildeten zusammen mit den kantonalen Finanzplänen die Grundlage zur Ausarbeitung des Masterplans FH 2008 – 2011 vom 9.3.2006.

Mit der Masterplanung 2008 – 2011 haben die bestehenden Instrumente Kostenrechnung sowie Entwicklungs- und Finanzplanung an Gewicht gewonnen. Eine wesentliche Verbesserung kann erreicht werden, wenn die Finanzplanungen zwischen Bund und Kantonen besser aufeinander abgestimmt werden. Die Umsetzung dieses Anliegens ist auch im Rahmen des HFKG zu prüfen.

Anhang 1: Studierende

Studierende TWD	2004		2005		2006		2007		Total		Δ
	MP	Eff.									
Bauwesen	2'210	2'059	2'271	2'179	2'351	2'354	2'468	2'478	9'300	9'070	- 230
Chemie / Landwirtschaft ¹⁷	1'045	1'212	1'137	1'363	1'175	1'468	1'186	1'588	4'543	5'631	+1'088
Technik	7'504	7'400	8'095	7'393	8'454	7'375	8'752	7'261	32'805	29'429	- 3'376
Wirtschaft 1	6'325	6'787	6'977	7'474	7'213	7'972	7'616	8'517	28'131	30'750	+2'619
Wirtschaft 2	945	886	840	992	980	1'028	880	1'081	3'645	3'987	+342
Design	1'669	1'698	1'745	1'865	1'813	2'051	1'922	2'135	7'149	7'749	+600
Total	19'698	20'042	21'065	21'266	21'986	22'248	22'824	23'060	85'573	86'616	+1'043

Tabelle 1: Vergleich Studierende im Diplomstudium TWD gemäss Masterplan 2004 – 2007 (Quelle: Entwicklungs- und Finanzplan 2004 – 2007 der FH) und Studierende effektiv (Quelle: Reporting BBT 2004 – 2007) aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche

Studierende GSK	2004		2005		2006		2007		Total		Δ
	MP	Eff.	MP	Eff.	MP	Eff.	MP	Eff.	MP	Eff.	
Musik, Theater und andere Künste	4'935	4'066	5'290	4'175	5'484	4'289	5'502	4'276	21'211	16'806	- 4'405
Angewandte Linguistik	224	238	236	266	233	374	232	510	925	1'388	+463
Soziale Arbeit	3'456	3'727	3'847	4'406	3'997	4'912	4'025	5'315	15'325	18'360	+3'035
Angewandte Psychologie	329	313	365	366	372	423	372	438	1'438	1'540	+102
Gesundheit	1'513	1'646	1'998	1'565	2'135	2'211	2'159	3'056	7'805	8'478	+673
Total	10'457	9'990	11'736	10'778	12'221	12'209	12'290	13'595	46'704	46'572	-132

Tabelle 2: Vergleich Studierende im Diplomstudium GSK gemäss Masterplan 2004 – 2007 (Quelle: Hochschulprognosen Bundesamt für Statistik BFS 2003) und Studierende effektiv (Quelle: Studierendenstatistik BFS 2004 – 2007) aufgeteilt auf die einzelnen Fachbereiche

¹⁷ Es handelt sich dabei um die Fachbereiche Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft

Anhang 2: Übersicht Kosten pro Fachbereich

Übersicht Fachbereiche TWD							
Total FH	Total TWD	Fachbereich Architektur, Bau und Planungswesen	Fachbereich Technik und IT	Fachbereich Chemie und Life Sciences	Fachbereich Land- und Forstwirtschaft	Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen	Fachbereich Design
Übertrag Kosten DB 1 - DB 5							
Kosten Diplomstudium Bachelor	693 576 723	81 830 756	266 851 288	59 211 959	17 004 416	188 594 003	80 084 300
Kosten Diplomstudium Master	9 092 075	4 143 022	935 171	11 638	0	873 368	3 128 876
Kosten Diplomstudium Total	702 668 798	85 973 779	267 786 459	59 223 597	17 004 416	189 467 371	83 213 176
Kosten Weiterbildung	71 913 907	4 714 168	16 961 634	922 280	226 662	47 202 602	1 886 561
Kosten aF+E	217 396 816	22 940 524	117 772 983	23 102 306	4 540 768	38 808 789	10 231 446
Kosten Dienstleistungen	69 374 419	7 600 226	20 770 031	6 241 400	2 839 147	25 326 375	6 597 240
Total	1061 353 940	121 228 697	423 291 106	89 489 584	24 610 993	300 805 137	101 928 423

% Verteilung der Kosten DB 1 - DB 5

Anteil in % Diplomstudium Bachelor	65.35%	67.50%	63.04%	66.17%	69.09%	62.70%	78.57%
Anteil in % Diplomstudium Master	0.86%	3.42%	0.22%	0.01%	0.00%	0.29%	3.07%
Anteil in % Diplomstudium Total	66.20%	70.92%	63.26%	66.18%	69.09%	62.99%	81.64%
Anteil in % Weiterbildung	6.78%	3.89%	4.01%	1.03%	0.92%	15.69%	1.85%
Anteil in % aF+E	20.48%	18.92%	27.82%	25.82%	18.45%	12.90%	10.04%
Anteil in % Dienstleistungen	6.54%	6.27%	4.91%	6.97%	11.54%	8.42%	6.47%
Total	100.00%						

Tabelle 1: Total Betriebskosten TWD 2007 und Aufteilung auf die einzelnen Leistungen und Fachbereiche.

Übersicht Fachbereiche GSK							
Total Fachhochschulen	Total GSK	Fachbereich Musik, Theater und andere Künste	Fachbereich Angewandte Linguistik	Fachbereich Soziale Arbeit	Fachbereich Angewandte Psychologie	Fachbereich Gesundheit	
Übertrag Kosten DB 1 - DB 5							
Kosten Diplomstudium Bachelor	271 346 207	104 456 287	8 145 579	85 800 677	6 390 216	66 553 448	
Kosten Diplomstudium Master	3 521 045	3 150 164	0	370 881	0	0	
Kosten Diplomstudium Total	274 867 252	107 606 451	8 145 579	86 171 557	6 390 216	66 553 448	
Kosten Weiterbildung	34 006 994	2 391 949	484 255	18 789 856	5 873 815	6 467 118	
Kosten aF+E	41 390 801	8 156 285	2 162 178	18 776 777	2 459 265	9 836 295	
Kosten Dienstleistungen	23 046 765	2 850 822	2 532 702	10 066 077	4 364 821	3 232 343	
Total	373 311 812	121 005 507	13 324 714	133 804 267	19 088 118	86 089 205	

% Verteilung der Kosten DB 1 - DB 5

Anteil in % Diplomstudium Bachelor	72.69%	86.32%	61.13%	64.12%	33.48%	77.31%
Anteil in % Diplomstudium Master	0.94%	2.60%	0.00%	0.28%	0.00%	0.00%
Anteil in % Diplomstudium Total	73.63%	88.93%	61.13%	64.40%	33.48%	77.31%
Anteil in % Weiterbildung	9.11%	1.98%	3.63%	14.04%	30.77%	7.51%
Anteil in % aF+E	11.09%	6.74%	16.23%	14.03%	12.88%	11.43%
Anteil in % Dienstleistungen	6.17%	2.36%	19.01%	7.52%	22.87%	3.75%
Total	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%

Tabelle 2: Total Betriebskosten GSK 2007 und Aufteilung auf die einzelnen Leistungen und Fachbereiche.